

Mäßig.

Im jun - gen Nach - ti - gal - len - hain, und auf der ö - den Wild - nifs, wo Tan - nen - bäu - me Däm - mung streun, um -
 flat - tert mich das Bild - nifs, es tanzt aus je - dem Busch her - vor, wo Mai - enlämmlein gra - sen, und wallt, verhüllt in
 leich - ten Flor auf je - dem grü - nen Ra - sen.

Das Traumbild.

Im jungen Nachtigallenhain,
 Und auf der öden Wildnifs,
 Wo Tannenbäume Dämmerung streun,
 Umlattert mich das Bildnifs,
 Es tanzt aus jedem Busch hervor,
 Wo Maienlämmlein grasen,
 Und wallt, verhüllt in leichten Flor,
 Auf jedem grünen Rasen!

Wenn mich, mit meinem Gram vertraut,
 Zur Stunde der Gespenster,
 Der liebe helle Mond beschaut,
 Behts durch mein Kammerfenster,
 Und malt sich an die weiße Wand,
 Und schwebt vor meinen Blicken,
 Und winkt mir mit der kleinen Hand,
 Und lächelt mir Entzücken.

Mein guter Engel sage mir,
 Wo Luna sie bestimmet,
 Und wo, von ihr berührt, von ihr!
 Die Blume röther schimmert.
 Erschaff' ihr Bild aus Morgenlicht,
 Ihr Kleid aus Aetherbläue,
 Und zeig' in jedem Nachtgesicht
 Mir meine Vielgetreue.

Wo pflücht sie, wenn der Lenz beginnt,
 Die ersten Maienkloken?
 Wo spielst du, lieber Abendwind,
 Mit ihren blonden Locken?
 O eilt, o flattert weg von ihr,
 Geliebte Maienwinde,
 Und sagt es mir, und sagt es mir,
 Wo ich das Mädchen finde!

Hölty.

